

Lichtenstein-Göllnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Schöndorf, Mödlitz, Bensdorf, Niedorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, Rendendorf, Ottendorf, Müllen St. Nicolas, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurn, Niedermülsen, Lohschoppel und Lischheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Alteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

68 Jahrgang

Nr. 238.

Montagsausgabe
im Wochentakt

Freitag, den 11. Oktober

Wochentliche Zeitung
im Wochentakt

1918.

Diese Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, verbindlich bis zum folgenden Tag. — Hierabjährl. Preispflicht 2 Mfl. 20 Pf., durch die S. B. Regeln 3 Mfl. 12 Pf. — Einzelne Nummern ohne weiterer Aufschlüsselung 10 Pf. — Beilagen abweichen. — Die Zeitung besteht aus 16 Seiten, die übrigen Seiten sind mit 20, ihr ausreichende Beilagen von 25 bis 30 Seiten. — Beilagen 50 Pf. — Telegramm-Beitrag: 10 Pf. — Telegramm-Beitrag: 15 Pf.

Lichtenstein.
Dauer, O. S. M. 2. Kl. 24, 160 Gr. 40 Pf., Dichtig, Koch, Wagner,
Städteverkauf, Freitag, 9-11, 1 Pf. 15 Pf., 10 Pf. 1.30 Mfl.

Bekanntmachung,

die Ausfüllung der Haushälften betreffend.

Wegen Erhebung der staatlichen Einkommen- und Ergänzungsteuer für das Jahr 1919 macht sich die Aufstellung von Haushälften nötig, welche als Grundlage zum Einkommens- und Ergänzungseinkommen verlaufen haben.

Den hiesigen Haushaltsposten oder deren Stellvertretern sind in diesen Tagen Beobachtungen zu Haushälften behandelt worden, in welchen sie alle in ihrem Grundriss wohnenden Steuerpflichtigen mit sämtlichen Vor- und Nachnamen anzuführen haben.

Nachdem die im Kriegsdienst befindlichen Personen einschließlich der Untermieter und Schlafzimmerschäfer in die Haushalte aufzunehmen, wenn sie die Wohnung beibehalten haben. Die Einberufung zum Kriegsdienst ist in die Spalte 2 der Haushaltsliste durch den Bemerk: „im Kriegsdienst“ oder abgekürzt: „i. K.“ kenntlich zu machen.

Nicht minder ist die genaue Beantwortung der sonstigen in den Haushälften enthaltenen Fragen seitens der hierzu vertretenen Personen erforderlich. Was hier in den e. wohnten Vordräuden abgedruckten Bestimmungen ergibt sich, wenn die zuletzt bezeichnete Verpflichtung obliegt.

Zusätzlich wird auf Spalte 9 aufmerksam gemacht, wonin sämtliche dem Haushalte angehörende Kinder bis zu 14 Jahren eingetragen werden müssen.

Bei Gewerbetreibenden einschl. der Handelsarten ist die Anzahl der beschäftigten Personen bei Arbeitern, Gesellen und Lehrlingen, sowie insbesondere bei Weben und Strickmännern die Zahl der Stühle bez. Maschinen in Spalte 21 der Haushaltsliste anzugeben.

Die Haushälften sind ordnungsgemäß nach dem Stande vom 12. Oktober auszufüllen und mit den eigenhändigen Unterschriften der Haushaltungsvorstände versehen, vom 13. bis 20. ab, längstens aber bis zum 23. Oktober ab. 38, bei der hiesigen Stadtstelle (Rathaus 1 Trepp) wieder einzurichten.

Die Verhältnisse dieser Frist zieht eine Geldstrafe bis 50 Mfl. nach sich. Da mehrfach Klagen und Beschwerden darüber eingegangen sind, daß in den Haushälften die Mietzinsen wahrheitswidrig angegeben werden seien, so wird hiermit aufdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem hiesigen Vorlauten in Spalte 10 und 11 der Haushalte der von den Mietbewohnern zu entrichtende Mietzins von diesen selbst anzugeben ist, und daß sie sich die durch unrichtige Angabe des Mietzinses einwenden Rechte selbst zuschreiben haben.

Hiermit werden die Grundstücksbesitzer des eigenen Raumes wegen auf Spalte 23 der mehreinständigen Liste aufmerksam gemacht und zur genauen Angabe der Schätzungen im Ergebnis aufgefordert.

Ungewöhnlich ausgefallene Listen werden ohne weiteres zurückgegeben. Es empfiehlt sich deshalb, die Haushälften nur durch Gewährleistung, welche bei etwaiger ungenügender Ausfüllung der Listen entsprechend verständigt werden können, an oben erwähnter Stelle abgeben zu lassen.

Stadtamt Lichtenstein, am 10. Oktober 1918.

Bürgerschule zu Lichtenstein.

Den Kindern von Stoffe 5 ab wird der Besuch des Vortrags des Herrn Boxengärtner seine Erfahrungen und Bilder in der französischen Freudenlegion, der Sonnabend 4 Uhr im Kinotheater stattfinden soll, ausz wärmen empfohlen.
Der Schuldirektor.

Begegnungsraum.
Nr. 1459 a. Getr.

Mühlen betreffend.

I. Gemäß § 64 in der Richtige ist ordnung für die Ernte 1918 ist die Lassmühlen wiederum zugelassen worden für folgende Schlosser: Mühlen begünstigt das ihnen zugewiesenen eisernen Mehlbestand und im Rahmen der mit ihnen abgeschlossenen Verträge:

- 1.) Baxer, Alfred, Riedelungswitz.
- 2.) Brödner, Emil, Müllen St. Michael.
- 3.) Grimm, E., Räbendorf.
- 4.) Engelman, E., Riedelungswitz.
- 5.) Ebert, Otto, Riedelungswitz.
- 6.) Franz, Robert, Ode Langwitz.
- 7.) Gläsel, Theodor, Gallenberg.
- 8.) Geißler, Gustav, Obermühl.
- 9.) Hennig, G. H., Lichtenstein.
- 10.) Habermann, Ernst, Riedelungswitz.
- 11.) Hammer, Max, St. Egidien.
- 12.) Medice, R. E., Riedelungwitz.
- 13.) Richter, Bruno, Thurn.
- 14.) Schuster, Georg, Helfen.
- 15.) Garret, G. E., Reinhardshof.
- 16.) Uhlir, Richard, Thurn.
- 17.) Uhlir, J. O., Hermendorf.
- 18.) Bern. Wilke, Emilie, Schmiede.

- 19.) Wilke, Richard, Stangendorf.
- 20.) Wildebach, Rich., Riedelungswitz.
- 21.) Fürstliche Mühle, Waldenburg.

II. Wie die Aufteilung der Früchte und die Abholung der hierauf gewonnenen Erzeugnisse ist auch die Bearbeitung der Früchte nur an Werktagen und zwar im Winterhalbjahr (September bis März) nur von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr, und im Sommerhalbjahr nur von vormittags 8 bis nachmittags 5 Uhr gestattet.

Göltzschau, am 9. Oktober 1918

Wohlhaber Freiherr v. Weid.

Kartoffelerzeuger.

Gemäß der Bekanntmachung des Bezirksverbandes vom 19. 9. 18 — 862 Ra. — unter V. haben die Kartoffelerzeuger aller 14 Tage die von ihnen beliebteren Bandkartoffelartenabschläge an die Ortsschäfer abzuliefern.

Die hiesigen Bandwirte werden deshalb hierdurch nochmals besonders aufgefordert, die mit Eisen verfehlten Bandkartoffelartenabschläge kommenden Freitag, den 18. dieses Monats nachmittags im Gemeindeamt — Zimmer 2 — abzugeben. Gleichzeitig ist angegeben, wieviel Kartoffeln zur Wochendienstorgung der hiesigen Einwohner abgegeben werden sind. Eine vorhandene Wochentaktabschaltung findet mit abzugeben.

Hohendorf, den 9. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand.

Öffentliche Aufforderung

Gesellschaften zur Abgabe der Steuererklärung für die Berechnung zur außerordentlichen Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918.

Auf Grund des § 24 Abs. 2 des Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 vom 26. Juli 1918 (R. S. B. S. 964) werden die Vorstände, persönlich haftende Gesellschafter, Repräsentanten, Geschäftsführer oder Vertreter.

1. aller ausländischen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften aus Aktien, Berggewerkschaften und anderen Bergbau betreibenden Vereinigungen, letztere, sofern sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Gewinnabschüssen,

2. aller Gesellschaften der vorbezeichneten Art, die ihren Sitz im Auslande haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb aufgefordert, nach dem vorgeschriebenen Vorbruch eine unterschriftlich vollzogene und mit der Versicherung, daß die Angaben noch bestimmt Wissen und Gewissen gemacht sind, verfasste Steuererklärung

spätestens bis zum 31. Oktober 1918

bei der unterzeichneten Zustellungserinnerung einzurichten.

Für Gesellschaften, deren vierter Kriegsabschluß erst nach dem 31. März 1918 geendet hat, erstreckt sich die Frist zur Einreichung der Steuererklärung auf sechs Monate nach Ablauf des vierten Kriegsabschlußjahrs.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Steuererklärung auch dann verpflichtet, wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein besonderer Vorbruch hierzu nicht ausgegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Vorstände vor heute ab von den Gemeindebehörden feststellen verabfolgt.

Die Einreichung der Steuererklärung durch die Post geschieht auf Gefahr des Versenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibescheins.

Wer die Frist zur Abgabe der Steuererklärung verabföhnt, ist gemäß § 33 Abs. 2 d. Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 in Verbindung mit § 54 des Besitzsteuergesetzes vom 3. Juli 1913 mit Geldstrafe bis zu 500 M. zur Abgabe der Steuererklärung zu bestrafen. Was kann der von ihm vertretenen Gesellschaft ein Zugang von 5% bis 10% der regelmäßig festgestellten Kriegsabgabe auferlegt werden.

Wirtschaftlich unrechte und unvollständige Angaben in der Steuererklärung sind in § 39 des Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 in Verbindung mit § 54 des Besitzsteuergesetzes vom 21. Juni 1913 und mit § 78 bis 83 des Besitzsteuergesetzes mit Geldstrafen bedroht, neben denen auf Gefängnis bis zu einem Jahre sowie anderweitig neben der Gefängnisstrafe auf Verlust der Bürgerlichen Freiheiten erlassen werden kann.

Göltzschau, am 10. Oktober 1918.

Röntgliche Bezirkssteuererinnerung
als Besitzsteueramt.

einen Bezugsschein
ab eingerichtet hat.
Schlechten Scherz,
bitter ernst, denn
gezeigt hat, daß
Gesetz und be-
sonders die
Sweatens. Die
be Besuch ab und
wird wohl nicht
gezeiert haben. Es
bürger Kleidungs-
stücke sind rarer wie
schwach die Iron
Millionenmanns.

Postamt ver-
d. J. ist in den
8 5 Uhr auf dem
Kreis ein großer,
1 Meter hoher
am einen Wert-
siedlungen ent-
zippig-Berlin) in
geleitet ist. Es
n Neumann und
heller Paeselhof
abzuliefern hatte.
der Transport
achten. Nach den
kommen werden,
Postamt ange-
wahnsam der zu-
und Schaffner
vorhanden ge-
stündig sei, weil
Begleitpapiere ver-
indungen ver-
um Effeten, und
für die Staats-
Räume ver-
licht. Außer den
Wertbuden für die Ermittlung
der Sachen hat die
Lohnung von 5000

Vater unter
dröhnen,
flieglos wieder,
denn.
traffen,
allen,
minnen,
allen,
sieder glücklich!
eigene Kraft!
Ihr himme,
eigentlich —
art Rambach,
ter.

sofort 1918.
V. abgängig.
erfüllt!
" " "
7. Pfund Butter.
stelius 6606. Belon-
thuerländer, Beauf-
tragte Edwina Bartholomä.

Krank-
sorgen-

thines.

Die vorläufige Antwort Wilsons.

Die deutsche Friedenssage ist nach einem aus Amerika eingegangenen Zunklutsch am Montag im Weißen Hause zu Washington durch den schweizerischen Gesandten überreicht worden, während der schwedische Gesandte die Rote Burren übergab. Die Schweizergäste, die sich bei der Übermittlung der Note herausgesetzt haben, gelten natürlich auch für die Überleitung der Antwort, um so mehr, da der Präsident der Nordamerikanischen Union voraus, sinnlich erst mit den Untertegnungen Abstimmung nehmen wird. Unter diesen Umständen kann an dem Eingang der Antwort schwierig vor Ende der Woche gerechnet werden. Danach wird sich auch die Beurteilung der Sitzungen des Reichstags richten, der bestimmt erst wieder zusammenkommt will, wenn die Antwort Wilsons hier vorliegt.

Dem schweizerischen Gesandten in Washington ist von dem Staatssekretär Lansing eine Note übergeben worden, deren Inhalt als vorläufige Antwort Wilsons anzusehen ist. In dieser Note heißt es wörtlich:

Ehe er auf das Ansuchen der kaiserlich-deutschen Regierung antwortet und damit die Antwort so konstruktiv und gründlich erteilt wird, wie die wichtigen Interessen, die darin eingeschlossen sind, es fordern, hält der Präsident der Vereinigten Staaten es für notwendig, sich des getroffenen Sinnes der Note des Reichstags zu versichern.

Meint der Reichskanzler, dass die kaiserlich-deutsche Regierung die Bedingungen, die vom Präsidenten in seiner Botschaft an den Kongress vom 8. Januar und in den folgenden Botschaften niedergelegt worden sind, annimmt und dass der Friede beim Eintritt in die Diskussion nur der sein würde, sich über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen?

Der Präsident der Vereinigten Staaten sieht sich verpflichtet, zu dem Vorschlag eines Waffenstillstandes zu erklären, dass er sich nicht berechtigt fühlen würde, den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Mittelmächte verbündet ist, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, so lange die Heere dieser Mächte auf ihrem Boden stehen. Er gute Glaube bei jeder Diskussion würde offensichtlich von der Zustimmung der Mittelmächte abhängen, fügt die Truppen überall aus dem besetzten Gebiet zurückzuziehen.

Der Präsident glaubt auch an der Frage berechtigt zu sein, ob der Kanzler nur für diejenige Gewalt des Reiches sprach, die bisher den Krieg geführt hat. Er hält die Antwort auf diese Frage von jedem Standpunkt aus für außerordentlich wichtig.

Dazu bemerkt W. T. G.: Die Antwort des Präsidenten Wilson liegt hier in einem amtlichen Text noch nicht vor. Eine genaue Prüfung des Wortlauts ist vorerst noch nicht möglich. Immerhin ergibt sich aus dem Text, dass weitere Erklärungen von Seiten der deutschen Regierung notwendig sein werden. Dazu sind sorgsame Erwägungen der Regierung erforderlich.

Die Antwort auf die Schlussfrage des Präsidenten ist durch die Rede des Präsidenten Reichenbach in

der Reichstagsitzung vom 5. d. M. gegeben, der im Namen des deutschen Volkes und des Reichstages erklärt, dass der Reichstag das Friedensangebot billige und sich zu eigen mache.

Durch die zahlreichen amerikanischen, englischen und französischen Pressestimmen waren wir auf den Ausfall der Antwort Wilsons bereits genügend vorbereitet worden, sodass sie uns nicht mehr zu überraschen vermochte. Allerdings unterschied sich die Rote in ihrer durchaus markanten Tonart von den wilden Ausbrüchen des Hauses und übermütigen Triumphes der feindlichen Presse. In der Hauptrede allerdings stimmte sie mit dieser höchst überein, beide verlangten vor Beginn eines Waffenstillstandes die Räumung der von uns besetzten Gebiete. Der Präsident macht aber diese Räumung nicht zur Voraussetzung für den Eintritt in Verhandlungen. Es ist sehr wohl denkbar, dass Verhandlungen aufgezogen werden können, während die kriegerischen Operationen ihren Fortgang nehmen. So sind der Ansicht, dass Verhandlungen den Abschluss eines Waffenstillstandes voransezehren müssen, da doch beide Teile Bedingungen zu stellen haben werden, über die Entschlüsse zu lassen sind.

Grundätzlich scheint Wilson bereit zu sein, die Einleitung von Friedensverhandlungen in die Hand zu nehmen, und das dürfte das Wichtigste sein, was sich aus der Note, soweit sie uns bis jetzt bekannt ist, herauslesen lässt.fragt man sich, was der eigentliche Zweck sei, den Wilson mit seiner unverbindlichen Antwort im ganzen verfolgt, so liegt die Bedeutung nahe, dass er vor allem feststellen möchte, bis zu welchem Grade der Nachgiebigkeit man in Deutschland eingeschlossen ist. Die Antwort ist sehr geschickt darauf angelegt, die Stimmung weiter zu drücken, die Beunruhigung in Österreich-Ungarn dadurch, dass ihm keine Antwort erteilt wird, zu steuern, und so aus der deutschen Regierung zunächst, ohne dass Wilson sich zu irgend etwas verpflichtet, weitere Zugeständnisse herauszuholen. Die Entente hofft so Zeit zu gewinnen, um die Widerstandskraft der Mittelmächte weiter zu zerstören. Sie wird zu dem Zweck, außer vorliegenden Angriffen auf die innere Front, vermutlich auch den Ansturm gegen die bisher unerwiderrliche Westfront entscheidend steuern. Den Flügen und gesichtlichen Abfertigungen des Feindes zu begegnen, braucht es Männer von tiefem Blut und tödlicher Entschlossenheit. Ob die neue Regierung sie hat, ob sie der schweren Aufgabe, die sie sich selbst gesetzt hat, gewachsen ist, das zu zeigen, hat sie jetzt reiche Gelegenheit. Mit der alten Methode des Arbeitens im Dunkeln, das wird man schon jetzt sagen dürfen, wird sie der Aufgabe nicht gerecht werden.

Als selbstverständlich hielten wir annehmen zu dürfen, bemerkte das "Chemnitzer Tageblatt" aufschlussend, dass die deutsche Regierung zu einem Frieden um jeden Preis sich nicht verstellen wird. So zweifelt ist unsere Kriegslage denn doch noch nicht. Wir sind jetzt bereit, einen Frieden zu schließen, der sich mit unserer Ehre und der Möglichkeit einer weiteren politischen und wirtschaftlichen Existenz vereinbaren lässt, aber wenn es sein muss, können und werden wir auch weiterkämpfen, und es ist doch sehr die Frage, ob England und Frankreich in der Lage sind, den langen Kriegswinter durchzuhalten. Sie haben jedenfalls den Frieden kaum weniger nötig als wir. Die Kriegsmüdigkeit ist bei ihnen, wie wir aus sicherer Quellen wissen, schon riesengroß und sie könnte leicht dazu führen, dass noch vor dem letzten Stundenclash das Schicksal sich gegen sie wendet.

Wichtige Beratungen.

Washington, 8. Oktober. (Reuter.) Wilson verbrachte den heutigen Vormittag in seinem Arbeitszimmer. Später berief er Staatssekretär Lansing und Oberst House und Tammis zu einer Beratung nach der amtlich angezeigt wurde, dass den Seiten wahrscheinlich um 4 Uhr nachmittags eine wichtige Ankündigung zugehen werde.

Washington, 8. Oktober. (Reuter.) Amtlich wird bekanntgegeben, dass eine Antwort auf die österreichischen Friedensvorschläge angenommen nicht in Erwägung gezogen wird.

Frieden noch vor Weihnachten?

Wie "Levres" aus London meldet, erklärte leuf "National News" Ballot einem Reder des nördlichen England, dass man sich zu Weihnachten nicht mehr schlagen werde, obwohl die Friedensbedingungen noch nicht unterzeichnet sein würden. -- Wir werden ja sehen, ob die Prophezeiung dieses "Schwarzschrers" zutrifft.

Die Entscheidung des Versailler Kriegsrates.

Der "Temos" meldet: Zwischen den alliierten Regierungen wurde ein Meinungs austausch eingeleitet. Die entscheidenden Beschlüsse im Versailler Kriegsrat fallen am Donnerstag.

Die sozialistische Presse Frankreichs verlangt Abahnung der Aussprache.

Die "Sohn. Volkszeit." meldet aus Genf: Gegenüber der schrift ablehnenden Sprache der Regierungspresse sind die Ausführungen der sozialistischen Blätter "La Bataille", "Le Populaire" und "Humanite" färmelweit verschieden. Sie verlangen eueratisch die Abahnung einer Diskussion. Die sozialistische Presse erläutert, auf dem gestrigen sozialistischen Kongress herrschte begeisterte Stimmung. Diesmal würden die Arbeiter gehörig werden müssen.

Bemühungen des Papstes?

Wie die "Neuen Katholischen Zürcher Nachrichten" melden, wird der Papst alles ausüben, damit seine Abdei auf das Friedensangebot der Mittelmächte einzugehen.

Die Tragweite unseres Friedenserreichens.

Der neue Reichskanzler hat in seiner Ansprache das Programm der Mehrheitsparteien, nachdem er seine innere Politik einzurichten gedenkt, ziemlich eingehend dargelegt. Um so fürtz machen seine Aussagen über das neue Friedensangebot, das wir an unsre Feinde gerichtet haben, über die Friedensbitte, die wir dem Präsidenten der Vereinigten Staaten unterbreitet haben. Der Kanzler hat die von Wilson in seiner Botschaft an den nordamerikanischen Kongress vom 8. Januar 1918 und seine späteren Rundgebungen, "insbesondere auch" seine New Yorker Rede vom 27. September dieses Jahres als Grundlage für die erhofften Friedensverhandlungen angenommen. Um die Trauweile unseres Friedenserreichens auszumessen, müssen wir uns demnach klar darüber werden, was Wilson in den vom Reichskanzler angezogenen Rundgebungen verlangt, müssen wir nüchtern und frei von allen Bewunderungen betrachten, was dem deutschen Volke an Bedingungen angekommen wird, wenn es den Frieden im Sinne des nordamerikanischen Präsidenten will.

Die Bedingungen von der Ausrichtung der Freiheit und Freiheit, von der Vernichtung jeder Willkür und Gewalt können wir bei dieser Betrachtung, obwohl sie einen deutlichen Stachel gegen Deutschland enthalten, ebenso beiseite lassen, wie die "Blätter Wilsons über die Schaffung einer Friedensorganisation" durch den vielgerühmten "Völkerbund". Auch seine Gedanken über ein internationales Schiedsgericht und allgemeine Abrüstung können uns erst

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von A. Mandowitsch.

42.

Nachdruck verboten

Frau Alain hörte aufmerksam zu, und die Presseerkenntnis nahm sie wider Willen an. Dann aber erinnerte sie sich plötzlich, dass Wahrheitstümmel, wie sie gehört hatte, meist das prophezeien, was man hören will, und sie fragte ironisch: "Natürlich hat dieser Wächterprinz auch sehr viel Wohl?"

Madame Severine prüfte wieder die Karten, leise murmurte den Spott überhörend, dann sagte sie: "Wein, er hat kein Vermögen, tummelt sich aber auch nicht darum, ob Sie welches haben. Er kommt fremd in die Stadt, wird Sie sehen, sich in Sie verlieben und Sie heiraten wollen."

"Ah!"

"Ja. Sehen Sie hier den Herzubben; das ist der Diener mit einem Brust, und das Herzab. Er wird Ihnen gefallen."

"Und weiter?"

Madame Severine verzog ihren zahn'osen Mund zum Lächeln. Sie sah, der Kanzler hatte auf den Koffer geschissen und hing an der Angel. Da sollte er jetzt ein wenig zappeln.

"Weiter sagen die Karten heute nichts. Aber ich denke, das ist auch genug für einmal."

"Aber ich kann wieder kommen?"

Die Subille bejahte.

"Freilich, wenn Sie wollen, kommen Sie in ein paar Tagen wieder. Es hat ja keine Eile. Dann vertreten wir die Karten vielleicht mehr."

"Und Sie glauben, dass das, was Sie herauslösen, wirklich eintreten wird?"

"Hebt mir die alte Bekleidung."

"Und Sie? Glauben Sie es etwa nicht? Weißhalb kommen Sie dann zu mir? Gern um sich über eine alte Frau lustig zu machen?"

"Ich, was fällt Ihnen ein?"

Frau Alain suchte aus dem seidenen goldmauligen Rege ihres Bettelchens einige Schmuckstücke und legte sie auf den Tisch.

Madame Severine schenkte dem keine Beachtung, war aber offenbar bestürzt.

"Wau, dann ist es gut. Sie werden sich übrigens bald selbst überzeugen, dass das, was ich Ihnen gezeigt habe, buchstäblich eintrifft."

Und Frau Alain kam richtig ein paar Tage später noch einmal. Sie machte stets an das Gehörte denken und wollte mehr hören.

Auch die Karten töten ihr den Gehörrn und wurden diesmal noch reibiger. Bald wussten sie vom Alter und dem Aussehen des Bräutigams zu erzählen, bald von seiner Lebensweise und seinen Kommissarheiten. Schließlich lautete das Orakel: Lange Jahre der Liebe — Niemand wird sehr glücklich sein,

Frau Alain gab sich zwar den Anschein, diese Oracleprüche nicht zu glauben, wurde dadurch aber trotzdem so beeinflusst, dass sie in die richtige Stimmung kam, und endlich konnte Herr Kohn telegraphieren, der Kandidat möge kommen und die Verhörmung der Festung beginnen, da alles vorbereitet sei.

Baron Huggenberg erschien auch pünktlich mit dem nächsten Zugzug und stieg in einem der vornehmsten Hotels Budapests ab. Gleich nach seiner Ankunft erhielt er den Besuch des Herrn Kohn, welcher ihm den Schlachtenplan mitteilte.

Er hatte vorläufig nichts zu tun, als sich dort einzulinden, wo Frau Alain war, um ihre Würde und Würde zu erregen: das ehrenwerte Tribunal seine Verbündeten, erleichterten ihm die Verfolgung auf jede Weise.

Seh' sich die schöne Frau eine Lage ins Theater besorgen, teilte man ihm das sofort mit, damit er sich dort einfinde. Zuhörte sie Spannungen, folgte er im eleganten "Unnummerierten," furt, wo sie erschien, bildete der elegante hochgewachsene Unnummerierte den Schatten, der sich an ihre Seiten setzte. Mein Wunder, dass ihre Phantasie sich mit ihm zu beschäftigen begann und sie der Prophesieungen der Wachsjagerin mehr als je gedachte. Sollte dieser vornehm aussehende Fremde der ihr vom Schicksal bestimmte Gatte sein?

ungen.

Reuter. Wilson ver-
in seinem Arbeits-
aufsatzende hinsicht
zu einer Beurteilung
dass den Zeitun-
mittags eine wichtige

(Reuter) Amtlich
Antwort auf die
e angenüglich nicht
ihmachten!

et. erfährt leut „Ro-
reder des nördlichen
hauften nicht mehr
ensbedingungen noch
— Wir werden ja
ses „Schwanzschers“

iller Kriegsrates.
n den alliierten Re-
n aus tauschi eingeleitet.
Versailles Kriegstat

**Frankreichs ver-
Klausprache**
aus Genf: Gegen-
nach der Regierung
r sozialistischen Blätter“ und „Humanität“
langen energetisch die
ie Völker Bresse et-
zialistischen Kongress
Diesmal würden die

Bapties?
ürcher Nachrichten“
ubieten, damit keine
t der Mittelmächte

Friedensversuchens:
in seiner Antizip-
tivitätsparteien, nach
zurückzurichten gedenkt,
um in kürzeren waren
neue Friedensangebote,
abtret haben, über die
rätseligen der Ver-
haben. Der Kanzler
schaft an den nord-
1. Januar 1918 um
„insbesondere auch“
7. September dieses
erhofften Friedens-
die Tragweite un-
nenken, müssen wir
den, was Wilson in
genen Rundgebungen
und sei von allen
dem deutschen Vol-
nen wird, wenn es
ordamerikanischen Prä-
richtung der Vernichtung jeder Will-
tach gegen Deutsch-
losen, wie die „Blä-
siner, Friedensorgani-
„Völkerbund“. Nach
nationales Schiedsge-
ing können uns erk-

den Anschein, diese
wurde dadurch aber
in die richtige Stim-
Herr Kohn telegra-
ommen und die Be-
n, da alles vorberei-

ich vorsichtig mit dem
nem der vornehmsten
nach seiner Ankunft
n Kohn, welcher ihm

u tun, als sich stets
in war, um ihre Auf-
nahmen Erholung
ihm die Verfolgung

eine Luge ins Theo-
das sofort mit, da-
er sie spazierten, folgte
en“ tanz, wo sie er-
hochgewachsene Unbe-
an ihre Herzen bef-
e Phantasie sich mit
nd sie der Prophezei-
als es gedachte. „Sollte
einde der ihr vom

In zweiter Linie interessieren. Worauf es im ge-
genwärtigen Augenblick ankommt, das sind die hand-
greiflichen Forderungen, die der Präsident als Grund-
lage für die Friedensverhandlungen aufgestellt hat.
Und da mag man sich schon an die vierzehn Punkte
halten, die Wilson in seiner Kongressbotschaft vom
8. Januar dieses Jahres festlegte. Am Punkt 6
verlangte er zunächst die Rücknahme des gan-
zen russischen Gebiets. Punkt 7 lautete: Rück-
nung und Wiederaufrichtung Bel-
giens ohne jeden Versuch, seine Souveränität zu
behaupten. Am Punkt 8 verlangte Wilson die
Rückeitung, das heißt wohl die Rücknahme des
ganzen französischen Gebiets, die
Wiederherstellung der von uns be-
teilt gehaltenen Teile und „Wiederan-
wendung“ des Frankreich im Jahre 1871 hinzu-
föhrt. Es ist zu erwarten, dass die Rückeitung
nach anderen Ausführungen Wilsons schlechter-
hinas nichts anderes verheißen, als die Heraus-
gabe der Reichslands an Frankreich. Punkt 11 lau-
tet: Rumänien, Serbien und Monte-
negro müssen geräumt und die besetzten Ge-
biete zurückhatten werden. Politisch mag dieser
Punkt in erster Linie unseren Bundesgenossen Oester-
reich-Ungarn und unseren früheren Bundesgenossen
Bulgarien ansehen, wirtschaftlich bedeutet die For-
derung, zumal sie durch die Festlegung der „mit-
telstaatlichen Unabhängigkeit“ dieser Länder ergänzt
wird, die Freiheit unseres Petroleumablommens
von Rumänien. Punkt 13 endlich ordnet einen „un-
abhängigen polnischen Staat“, der alle Länder um-
fasst, die von einer „unzweifelhaft polnischen Vol-
kern“ bewohnt sind, der einen gleichzeitigen Freien
und unverzüglich „Zugang zur See“ beläßt
und dessen politische und wirtschaftliche Unabhän-
gigkeit sowie Gebietserweiterung durch internatio-
nale Verträge verbürgt werden soll. Wir brauchen
nun herauszuhören, daß damit den Polen im fü-
nftigen Königreich Polen ein Anrecht — von einem
Prinzip kann natürlich nicht im entferntesten die
Rede sein — auf Überbleibseln sowie Teile von Polen
und Weißrussland eingerichtet wird, und unter dem
„Zugang zur See“ kann nur die Ueberfahrt des
Deutschen Tauris an die Pole verstanden werden.

Das sind die allen Beweits und aller Reden-
dungen entledeten Grundlagen für den künftigen
Frieden, wie Wilson ihn sich für Deutschland denkt,
das sind die Grundlagen, an denen wir uns nun
nicht leicht zu Verhandlungen bereit erklären
können. Verhandlungen bedeuten nach keinem Einbil-
ligung, sie schließen auch nicht verbindlich an von
unsicher Zeite aus, aber mit Erfahrung nichts von
diesen Forderungen. Wir haben von dem neuen
Verhandlungsteil Wort, nicht das leiseste von der
Unantastbarkeit des Reichsgebietes gehört, nichts von
der, leßt von Herrn v. Kühlmann noch scharf be-
tonten Richterkeim der einschließlich Franzosen und Amerikaner
eroberten Goldraum der Rückgabe unserer Koloni-
en. Sollen wir wirklich mit leeren und noch dazu
zu gebundenen Händen an den Verhandlungstisch
herantreten? Es ist unabsehbar. Prinz Max von
Wieden hat bestimmt unserer Feinde nur zeigen
wollen, wie weit unter Entgegenkommen ihnen ge-
genüber steht, indem wir uns zu Verhandlungen
auf einer solchen Grundlage verhieben, er hat aber
doch dem deutschen Volk gesagt, um was es sich
handelt, wenn wir genötigt sein würden, uns den
Bedingungen Wilsons zu unterwerfen.

Kurze wichtige Nachrichten.

Der Chef des Zivilministeriums des Kaisers, Herr
von Berg, hat, wie gemeldet wird, sein Rücktritts-
gesuch eingereicht.

40. Kapitel.

Zu Eien.

Inzwischen hatte Margit eine trübsame, sehr an-
genommene Zeit im Paradies der Frau Doktor Wardos
verbracht und sich sichtlich erholt, wie eine zarte
Schattenblume, welche man plötzlich ins Sonnen-
licht versetzt.

Dr. Ordóñ war sehr zufrieden. Er bejubelte Margit
als außergewöhnlich einzigartig und fand sie
jedermann besser und blühender aussehend. Im Süden
sagte er sich immer wieder, daß seine zärtlichen
Besuche hier bereits höchst überflüssig seien.
Da ihm das edle Kind aber unmettlich immer teuer
wurde, war er nicht imstande sich kostspielig zu machen,
und seinen Besuchen ein Ende zu machen, um so
mehr, da er in ihnen bei seinem Aufenthalt fröhlichen
Blauen Augen das unbewußte Verständnis ihrer
Gegenliebe sah. So wollte er sich denn die Freude
an der Gegenwart nicht durch allerlei Zukunfts-
danken verderben.

Frau Wardos war eine prächtige alte Frau, welche
die ihr „Blütejüngerchen“, wie sie Margit nannte,
ganz ins Herz geschlossen hatte, sodass ihr einziger
Sohn Pista lachend behauptete, eine sehr gefährliche
Konkurrenz an ihr bei seiner Mutter erhalten zu
haben.

Sie bewohnte das nette kleine Haus, welches in
mitten eines hübschen Gartens in der Nähe des Süd-

* Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Dr. von
Dollwitz, hat die nachgefragte Entlassung von diesem
Posten erhalten. Sein Nachfolger ist noch nicht be-
stimmt worden.

* Zum Nachfolger des Kriegsministers v. Stein
ist Generalleutnant Schuch, der bisherige Chef des
Friedensamtes, ernannt worden.

* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der
bisherige Kriegsminister Talaat Pascha durch Senator
Tewfik Pascha ersetzt worden. An die Stelle des bis-
herigen Kriegsministers Enver Pascha ist der lei-
stungsstarke Kriegsminister Djemal Pascha getreten. Zum
Minister des Außenamtes wurde der oppositionelle Se-
nator Ahmed Riza Bei ernannt. Die jüngste Zu-
sammenlegung des Kabinetts befürchtet den allgemeinen
Friedenswillen des türkischen Volkes.

* Wie der Vertreterstatter des „B. T.“ authentisch
erfährt, wird heute ein Manifest des Kaisers er-
scheinen, worin der Monarch den Entschluß fundiert,
dass Kroatien, Slawonien, Bosnien und die
Herzegowina, sowie Dalmatien zu einem Staats-
gebinde vereinigt werden.

* Das Kiew wird berichtet: Die russisch-ukraini-
schen Friedensverhandlungen wurden auf der Ple-
narversammlung am 7. Oktober bis auf weiteres
unterbrochen.

* Reuter meldet aus San Sebastian: Das spanische
Kabinett ist aufgelöstgetreten.

* In Bulgarien haben sich die Ereignisse derart
zu, daß man den Ausbruch einer Revolution befürchtet.

* Der frühere russische Kriegsminister Gutschow
sowie das einflussreiche Mitglied der Oktoberspartei
Kistike, sind nach einer Melbung aus Stockholm
eingekerkert worden.

* Die künftige Königswahl dürfte sich in den
nächsten Tagen vollziehen.

* Am 7. Oktober 9 Uhr abends wurde Samara
von den tapferen bolschewistischen Truppen einge-
nommen. Die Beste, die den Truppen in die Hände
geliefert, ist ungeheuer. Mit der Einnahme Samaras
ist der letzte Stützpunkt der Gegenrevolution gefallen.
Heute ist das ganze Wolgaebiet in der Hand der
Bolschewisten.

Der wachsende deutsche Widerstand.

Zürich, 9. Oktober. „Morgenzeitung“ stellt heu-
te dar, daß seit Beginn der neuen Woche eine neue
Festigung des deutschen Widerstandes an der West-
front sich ereignet hat. Das Blatt meint, die Wür-
fel im Westen liegen heute so, daß die Alliierten mit
ihrer Offensive almisslich an jener Grenze anlaufen
werden, wo es nicht mehr vorwärts gehen will.
Bei Somme-Es und südlich St. Quentin feilen die
Franzosen nach blutigen Verlusten zurückgeworfen
worden. Ihre sonstigen Fortschritte seien gering.

Der deutsche Generalstabbericht.

Brüssel Hauptquartier, 9. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter Cambrai u. St. Quentin ist die Schlacht
von neuem entbrannt. Unter Gewaltiger Art-
illeriebeschuss und unter Zusammensetzung von Pan-
zerwagen und Fliegereiabwurfern griff der Eng-
länder im Verein mit Franzosen und Amerikanern
unsere Front von Cambrai bis St. Quentin an. Auf
dem nördlichen Angriffsflügel war der Ansturm des
Feindes nach hartem Kampf gegen Mittag westlich
der von Cambrai auf Bohain führenden Straße ge-
brochen. In den Abendstunden sind hier erneute
Angriffe des Feindes gescheitert. In beiden Seiten
der in Richtung V. Cateau führenden Römerstraße
gelang dem Gegner ein tiefer Einbruch in unsere
Linien. Wir fingen seinen Stoß in der Linie Wa-
lincourt-Clincourt und westlich von Bohain auf.
Auf dem Südfügel des Angriffes konnten der Geg-
ner nur wenig Gelände gewinnen; die südlich von

Kambrai kämpfenden Truppen schlugen alle An-
griffe des Feindes in ihrer vorderen Infanteriestel-
lung ab. Durch den Einbruch in der Mitte der
Schlachtkontakt in ihrer Flanke bedroht, mußten sie
am Abend ihren Flügel an den Westrand von Ar-
non-le-Grand zurücknehmen.

In der Champagne nahmen Franzosen und Ameri-
kaner zwischen der Suippe und westlich der Aisne
unter großer Artilleriebeschuss ihre Angriffe wieder
auf. Auch sie erstrebten nach unerfundenen Wege-
ßen erneut den Durchbruch durch unsere Front. Sie
beide von St. Etienne brach der Feind in uns-
tere Linien ein. In den Nachmittagsstunden ange-
klettert gegenangriff warf den Gegner hier wieder
aus. An der übrigen Front sind die Angriffe des
Feindes völlig gescheitert. Letzte Einbruchs-
versuche wurden im Gegenloch wieder gestoppt. Teil-
angriffe an der Aisne und sehr heftige Angriffe der
Amerikaner am Ostrand des Arnoner Waldes und
im Aire-Tal wurden abgewiesen. Auf dem Ostu-
der Maas griff der Feind zwischen Brabant und
Genes nach starker Artilleriebeschuss an. Der in
den Wald von Condroz einbringende Gegner wurde
dort zum Stehen gebracht. An der übrigen Front
schlugen wir ihn vor unseren Kampflinien ab.

Der erste Generalquartiermeister

Eduard von

Der amtliche deutsche Abendbericht.

Berlin, 9. Oktober. An der Schlachtkontakt zwis-
chen Cambrai und St. Quentin haben wir rückwärtige
Stellungen bezogen und damit auch Cambrai
geräumt. Teilstücke in der Champagne. Auf beiden
Maasufern haben sich erneute Angriffe des Feindes
entwickelt.

 Wenn dieses ist der Freiheit einzige
Pflicht: Das Reich zu schirmen,
das sie selbst beschützt.

Göller.
Erfüllt diese Pflicht
zeichnet die Freiheit!

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 9. Oktober. Amtlich wird verlautbart:
Das italienische Artilleriefeuer erhält an der gan-
zen Gebirgsfront beträchtliche Steigerung. Im Do-
ne-Tal, an der Etsch und unmittelbar östlich der
Brenta kam es zu Infanteriekämpfen, die für uns
günstig verliefen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Albanien sind Franzosen und Serben in das
von uns geräumte Elbasan eingedrungen.

Im südlichen Mazedonien keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.
In den gefährlichen schweren Abwehrkämpfen bei
Berdun haben die österreichisch-ungarischen Truppen
des Feldmarschalleutnants Megyer rühmlichen An-
teil genommen. Der Chef des Generalstabes

Aus Nah und Fern

Lichtenstein, 10. Oktober.
Wahlreform in Sachsen. Aus Dresden
wird unter 9. d. M. berichtet: Unter dem Vorstoß
Sr. Maj. des Königs und in Gegenwart Seines
Königlichen Hoheit des Kronprinzen fand heute eine
Sitzung des Gesamtministeriums statt. In ihr wurde
als Tag der Einberufung des vertraglichen ordentlichen
Landtages der 28. Oktober festgelegt und das Ministerium
des Innern mit der Ausarbeitung einer Ge-
setzesvorlage beantragt, die das bestehende Land-
tagswahlrecht zur Vorreiten Kammer durch ein solches
aus breiter Grundlage erleben soll.

Gütersperre. Zur Gewinnung von Wagen
für den Lebensmittel, insbesondere für den Kriegs-

jahr schlecht aus, war zerstreut und nahm sich gewal-
tig zusammen, keiner Mutter von seinem Zeleb-
stand nichts merken zu lassen.

Die alte Frau in ihrer Herzengröße, ihr zu-
sehen, bemerkte auch wirklich nichts, jedoch die jugend-
liche Margits beobachteten schärfster.

Wenn sie des Offiziers, von seiner Mutter unbe-
obachtet, habhaft werden konnte, redete sie ihm ins-
geheim und bat ihn, sie an den schweren Sorgen,
welche er hatte, teilnehmen zu lassen. Er jedoch
wollte sich alsdann zu einem lustigen Scherz, und wenn sie ihm keinen Blaubeeren schenkte und weiter
in ihm drang, hellte er sich ernstlich böse und
verbatt sich ihre Einmischung, sodass sie sich schwe-
ren musste, trotzdem sie das sichere Gefühl
hatte, daß irgend ein nahendes Unheil in der Luft
lag.

41. Kapitel.

Toskana-Brillantkreuz.

Eines Abends war er zeitig gekommen und hat-
te ein so aufgetragtes, zehnjähriges Leben gezeigt,
dass es sogar seiner Mutter aufscheu zu lassen. Be-
reitigung und etwas von Verdrießlichkeit im Dienst
erzählte. An diesem Abend war noch Dr. Ordóñ
anwesend, und auch ihm fiel das merkwürdig ver-
änderte Wesen des jungen Mannes auf.

— **Fortsetzung folgt.**

Selbstfahrt, wurden Frachtgüter von Dienstag, den 8. bis Donnerstag, den 10. d. R. überhaupt nicht angenommen. Tragende Lebensmittelsendungen sind nur dem Güterverkehr vorbehalten. Zerner werden bis auf weiteres eine Reihe von Gütern, die bisher zur Belieferung für Städte allgemein freigegeben waren, von der Annahme ausgeschlossen. Es sind dies u. a.: Bettleder, Einweckgläser, Farben, Fensterglas, Flascheigefässen, fraktempfindliche Güter, Gasmesser, Glühlampen, Kleinfahrzeuge, Kochstellen, Maschinen, elektrisches Leitungsmaterial, Nähgut usw. Nächstes ist in dem Verlehrbüro der Handelskammer zu erfragen.

* Streichhölzchen in Kinderhänden! Wehetre in den letzten Tagen stattgefundenen Schadenfeuer, denen nicht unbedeutliche Werte zum Opfer fielen, sind auf gefährliches Spielen der Kinder mit Streichhölzchen zurückzuführen. Es muss daher immer wieder in Erinnerung gebracht werden, dass Eltern und Erzieher, die Kinder unter 12 Jahren ohne Aufsicht lassen, dafür sorgen müssen, dass das Feuerzeug im Hause wohl verwahrt ist, dass die Feuerungs-Wiederholungen von Ofen und Herden solange in dieser Feuer unterhalten wird, fest verschlossen sind, auch die Eissäulen der Ofen nicht glühend werden können. Brennende Lampen und Lichter sind so einzustellen und Gasflammen, Spiritus-, Petroleum- und Gaslochapparate so anzubringen, dass sie von Kindern nicht erreicht werden können.

Härtendorf. (Der Dieb im Keller.) Im Keller des Bauunternehmers Steller wurde ein Unbekannter entdeckt, der sich dort eingehüllt hatte, um einen Einbruch zu begreifen. Es war der erwachsene 17jährige Fürsorgezögling Stephan aus Radebeul. Der Bursche wurde ans Amtsgericht Radebeul abgeliefert.

Thurm. (Ein Heldentod fürs Vaterland erlitt der Sergeant Max Brunner. Ehre seinem Andenken.

**Bankhaus Beyer & Heinze,
Lichtenstein-Gallenberg.**
Badergasse 6.
Hauptgeschäft Chemnitz. Sektorialiale Burgstätte.
Provisionskreis Scheckrechnungen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs

Der Hagestolz.

Von Dr. Barth.

Trappend, flappernd, ja polternd in der neuesten Gründungskommission, dem Kriegsstiftsamt, kam es in dem geräumigen Schulhaus die Treppe hinab. Unaufdrücklich viele Hünemütze entstiegen dem Zwang der Schule. Der Heimweg war die erwünschte Gelegenheit, allein zurückgedrängt in Unsermat in lustigen Redereien die Jäger schiefen zu lassen.

Nur der kleine Hans Golding beteiligte sich nicht an der allgemeinen Unterhaltung. Mit gesenktem Kopf trabte er lässig, schwere Gedanken durchfremden seinen Kopf.

Hans war von schwächlicherem Körperbau als seine Kameraden; seine Mutter, eine Witwe, ermordete lediglich durch sparsame Beaufsichtigung den Besuch des guten Lehrstuhls. Sie sah, dass ihr Junge infolge seiner schwächlichen Konstitution nie einen Beruf, der körperliche Überhandshilfsligkeit vorans-

setzte, ergreifen könnte, und sie beschloss, ihn daher wenigstens mit möglichst guten Geschäftswissen für den Kampf ums Dasein auszurüsten. Das Schulgeld hatte sie aufzubringen können und für die Kleidung des Jungen sorgte der einzige Bruder ihres verstorbenen Mannes. Nicht wäre naheliegender gewesen, als sich mit der Bitte um eine größere Unterstützung an den zu guten Verhältnissen lebenden, unberührten Schwager zu wenden, aber sonderlich freundlich war ihr der alte Hagestolz nie entgegengekommen, da er die Viehbeschaffung seines Bruders missbilligte.

Und doch war es gerade dieser Onkel, der die Gedanken des kleinen Hans völlig in Aufruhr brachte.

Gellend schlug eine schwere, eichene Standuhr dreimal durch die Stille des Herrenzimmers. Blauer Rauch hüllte die vornebene, gediegene Einrichtung in schwimmende, blaue Schleier, die Konturen der einzelnen Gegenstände verschwanden.

Ein knisterndes Zeitungsbüschel wurde zur Seite gehoben und eine lange, bogige Gestalt lehnte sich in den schweren Sessel zurück. Seit Kriegsausbruch ließ Hans Golding fra. dem Hauptblatt wenig Aufmerksamkeit geschenkt, er wollte vom Krieg nicht viel wissen und hören. Er wollte keine unruhigen Aufzüge. So lange es seiner Wirtschaftszettel gelang, für seines Sohnes Nahrung zu sorgen, hielt er es schon aus. Er brauchte um niemanden dran zu hängen, er hatte keinen Fleisch draußen im Hause. Manchmal bestürzt lachte ihm die tote Fliege aus dem Gesicht, das ihm die toten Fliegen fremd, ja schauderhaft erschienen ließ, aber — bestürzt „Grillen“, wie er es nannte, machten eben überwunden werden. . . . Früher, ja, noch von einem Jahrzehnt, da war ihm der Gedanke einer Heirat nicht fremd vorgekommen, jetzt — war es halt doch zu spät.

Ein schüchternes Klopfen! Das „Heim“ erlaute nicht besonders einladend.

Sögernd öffnete sich die Tür, und ein schwächtiger Jungensörper prüfte sich verlegen durch den Spalt. Der kleine Hans zog seine Mütze vom Kopf und bat seinen Onkel mit nicht ganz sicherer Stimme einen „Guten Tag“.

Ein erstaunter Blick musterte ihn vom Kopf bis zu den Füßen. Wer war denn der kleine Eindringling? Ach, richtig, sein Vaterland, der Junge seines verstorbenen Bruders. Na, glänzend sah der gerade nicht aus, seiner Mutter blieb wohl auch nichts anderes übrig, als mit der Bitte einer Unterstützung zu kommen.

Groß und ernsthaft hielten die Augen des kleinen Sohnes während der Rastzeit den neuen standgehalten. Zum ersten Male sah ihm auf, dass es ganz die Augen seines Bruders waren, nur dass der viel leiser und fester in die Welt geschenkt hatte.

„Na, was hast Du denn auf dem Herzen?“ fragt es nicht mehr ganz so unheimlich aus dem Esstisch. „Bekert mich der kleine Haas einen Schritt vorwärts.“ „Onkel, lieber Onkel . . .“ eine kleine Augenflamme — ein Strudel. —

„Ich habe nämlich eine große Bitte an Dich.“

„So, das hab ich mir schon gedacht. Da sag' Dich einmal her und schaue Dein Herz an.“

„Ich will dich etwas begleiten, was die Mutter dem kleinen Sohn für einen Preis eingekauft hat, erwog der alte Herr.

Klitz und schüchtern kam von drinnen laufend die Stimme durch die Dämmerung:

„Sieh mal, Onkel, es ist doch Krieg. Sie wollen in unser Vaterland eindringen und da müssen wir natürlich alle zusammenrücken“ — die Stimme wurde schon etwas fester — „Selbstverständlich tut das ein jeder, nicht wahr?“

Ein Brummen, dass man sich ganz nach Belieben dachten konnte, rauschte von drinnen. Der kleine Hans nahm es als Zustimmung und fuhr fort: „Sagst,“

wenn unsre Soldaten mit fliegendem Wall und kletternden Fäusten hinausjagen, dann hat es mit den Waffen geendet, keine Ruhe habe ich gehabt zum Schlafen. Jeden Zug habe ich bis zum Bahnhof gebracht.“ „Jetzt“ wiederholte er nochmal zur Bestätigung.

„Nicht können sie überhaupt nicht gebrauchen.“ Das Kind mit einem Mal so mutlos und resigniert, dass der Onkel erstaunt den Kopf hob. „Ach, was war denn das?“ (Fortsetzung folgt.)

Sparkasse Hohndorf

nimmt Zeichnungen auf die

9. Kriegsanleihe auch von Nichtsparenden entgegen, preußisch- und spessartfrei.

Deutschlands Schicksalsstunde.

Der Vorstand der Freikonservativen Partei veröffentlicht folgenden Aufruf:

Deutschland steht in seiner Schicksalsstunde. Nicht die duurher Heinde, so viele ihrer sind, werden uns niederringen. Mit Bögen, Schleppern und Entstüllungen — ja, mit den Waffen — niemals! Aber im Innern wohlt und docht ein Wurm, er nagt am Fleische unseres Volkes und verdichtet ihm Saft und Kraft. — Das Herz der Menschen und Blasmusik, der Unklüderaben und der quärenden Unten aus der Tiefe — ja, die da gleichsam und raunzen, jammern, Unheil prophezeien, Zweifel leiste in die Ohren trüben und unglaubliche Gerüchte hinterherum verbreiten — ja alle, alle sind jetzt auf dem Plan, sie vergriffen Seele, Herz und Hirn des Volkes. Vielen Jammergefallenen, Ihnen, die selbst wenig oder nichts leisten, anderen aber Mannesamt und Hoffnung ausdrücken, Ihnen gilt es das Handwerk zu legen. Das, das ist jetzt die erste heilige Pflicht jedes eingetretenen, das ist das Gebot der Stunde. Wenn jedoch ein Jämmerting mit verkrüppelten Männern an euch herantritt, um jetzt eures Sted vom Verlieren, Verderben, Bergweinen, Verhängen zum hundertsten Male herunterzuleiten, fehlt ihm verachtungswert den Rücken. Es steht gut mit uns. Allen und allen zum Trotz Welt auf feindlichem Gebiete voran, die teure heimatliche Flur grüsst, Munition und Proviant in ausreichender Menge, ordnet und wohlaufgebracht unsere Finanzen, die herzliche Worte zu Hause und zu Wasser ungedrohen unter Vorbergetränten führen, wie Ihnen nur zuvor ein Volk mit diesem Vertrauen folgt — sagt selbst, würdet Ihr mit dem Feinde fortlaufen? Und wenn nicht, wollt Ihr die Röte bängen lassen und Träubel klopfen, weil wir nach mehr als vier harten Kriegsjahren ein Stück eroberten Gebiete geräumt haben und unsere Freunde sich in ihrem eingebildeten Siegeszaum wie die Unstimmigen gedachten? Sagt uns fühl, ruhig, entschlossen bleiben und abwarten, ob nicht gar bald Ihre Konsorten in einer Schamade enden. Also weg mit der Wollseifensymphonie, wo immer sie euch begegnet, und aufrecht, aufrecht! Im Innern unter Südtirolberg aller Verteidigungslinien eine einheitliche Front und unsere Unterstützung jedem, der uns frischwillig jetzt zum Sieg, dann zum ehrwollen Frieden führen will. Nach außen — dem Feinde die gewappnete Faust ins Gesicht und Eisen gegen Eisen! Der Große Kurfürst, der Alte Fritz, die Helden der Befreiungskriege, Kaiser Wilhelm, Bernhard, Kron, Wolke, Sie haben uns ein holdes Erbe hinterlassen — ja alle, alle die Westen unseres Volkes schauen auf uns nieder. Sagt uns unserer Väter würdig sein und bleiben — sagt uns Kindern und Enkeln ein freies und frohes Vaterland, eine gesegnete Zukunft bereit. Gott wird die Wahrheit mit uns.“

Kirchliche Vereinsnachrichten Lichtenstein.

Es. Jünglingsverein: Sonntag, den 13. Oktober, feiern Vereinsabend. Zum Besuch des Vortrags von Herrn Ludwig Kratz, ehemaliger Fremdenlegionär, wird eingeladen (siehe Anzeige).

Blankenauer Verein: der heutige Vereinsabend muss ausnahmsweise in der „Herberge zur Heimat“ stattfinden. (Vortrag von Dr. Sonntag.)

Au unsre Jünglinge u. jungen Mädchen!

Am Sonnabend Abend 8 Uhr alle in den „Kreisfallen“! Das Eintrittsgeld beträgt 30 Pf. für solche, die an der Kufe ihre Schulerlorde oder einen Ausweis des untergeschätzten Auskunfts vorzeigen. Ausweise können bei Herrn Oberpostmeister Ende oder Schuldirektor Dr. Hüttig einzuwerben. Ganz erhöht Eintrittsgeld.

Der Ortsausschuss für Jugendpflege.

Landwirtschaftlicher Verein

Lichtenstein-G. —
Dienstag, 11. Okt.
abends 1/2 Uhr

Versammlung
im „Weihen Roh“.
Gästetisch-Bestellung betr.

Der wichtigste Lageordnungsholder ist pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Dienstag Nachmittag trifft eine
Balung

Kraut

ein und empfiehlt diese
Albin Zierold, Gallenberg.

Eine

Nieder-Stube

mit Bodenlämmerei u. Zubehör sofort zu vermieten.
Wer sagt die Größe d. St.



Nach längerem Kranksein verschied Mittwoch früh 5 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin

Anna Marie Funkhänel
geb. Müller.

In tiefstem Schmerze:
Otto Funkhänel nebst **Kindern**
und allen Verwandten.

Hohndorf, den 10. Oktober 1918.

Die Beerdigung der teuren Heimgegangenen erfolgt Sonnabend nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause Meischnerstr. No. 14 aus.

Ein — hervorragendes Fachblatt seiner Art — ist die Illust. Jagd- und Wildschwein-Schrift „St. Hubertus“, (Anhalt). Bringt gelegentlich Aufsätze über Jagd, Schleppen, Hundegeschick, Jagdwissenschaft, Bilderei und Naturkunde. Großartige Bilder, Abbildungen. Wertvolle Kunstdrucke.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt.
Bezugspreis 2.80 Mark für das Vierteljahr.
Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.
Probeausgabe vollständig kostenlos bitten zu verlangen von dem Berlin d. St. Hubertus (Gesellschaft m. b. H.). Göthen (Anhalt)

Hand und Werk von Otto Funkhänel. Wie kein zweiter Schuhbauer kann Otto Funkhänel Schuhe im höchsten Maße.